№ 230. Sonnabend, den 2. Oktober 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Conservatives Ehrgefühl.

Wenige Tage vor der Stichwahl zwischen dem freisinnigen Candidaten Berling und dem conservativen Grafen Bernstorff im Wahlkreise Lauenburg, am 28. August, richtete wie s. Z. mitgetheilt, Amtsgerichtsrath Franke, der Vorsitzende des conservativen Vereins in Ratzeburg an den bei der Stichwahl ausgefallenen Socialdemokraten Molkenbuhr-Kellinghusen folgendes Schreiben: „Ich erlaube mir ohne Umschweife die ergebene Anfrage, welche Vergütung Sie verlangen, wenn es Ihnen gelingt, die in Mölln, Lauenburg und Lehnerade abgegebenen socialistischen Stimmen auf den conservativen Candidaten zu vereinigen.“ Daß der Herr Amtsgerichtsrath diesen Schritt nicht als einen tadelsfreien ansah, ergiebt sich daraus, daß er den Brief nicht mit seinem Namen unterzeichnete, sondern den Namen eines anderen conservativen Mannes, des Schuhmachermeisters J. Boye unterschrieb. Herr Molkenbuhr schickte das Schreiben im Original an die „Liberale-Corresspondenz“ und bemerkte dazu u. a.: „Ich stelle an die conservativen Herren die Frage, ob sie schon etwas von politischem Ehrgefühl gehört haben? Dieses ist bei uns im Arbeiterstande vorhanden und deshalb sind wir nicht so prostituirt, daß wir für Bezahlung alles thun.“ Bei der Stichwahl am 3. September stimmte der größte Theil der Sozialdemokraten für den freisinnigen Kandidaten Berling, die konservativen und nationalliberalen Blätter aber verkündigten, die Wahl Berlings werde im Reichstage angefochten werden. Die „Lauenb. Ztg.“ meldete, Schuhmachermeister Boye bestreite auf das Entschiedenste, den Brief an Molkenbuhr geschrieben oder um denselben gewußt zu haben und könne seine Aussage durch Eid bestätigen. Die Angelegenheit werde vor Gericht zum Austrag gebracht werden. „Wir dürfen uns deshalb, so schloß die „Lauenb. Ztg.“ der Möglichkeit einer Ungültigkeitserklärung, welche durch die Veröffentlichung des Briefes in hohem Maße beeinflußt worden ist, nicht verschließen.“ Dieser Berechnung lag ein Rechenfehler zu Grunde. Die Majorität für Berling würde auch dann noch 5—600 Stimmen betragen, wenn sämmtliche im ersten Wahlgange für Molkenbuhr abgegebenen Stimmen abgezogen würden. Wenn also, wie man annehmen muß, Amtsgerichtsrath Francke den Brief mit der gefälschten Unterschrift, in der Voraussetzung, daß derselbe veröffentlicht werden würde, Molkenbuhr schickte, um im Falle einer Wahl Berlings Material zu einem Wahlprotest zu beschaffen, so war das Manöver vergeblich. Gleichwohl hatte man auf freisinniger Seite den begreiflichen Wunsch, die Herkunft des Briefes festzustellen. Wie bereits mitgetheilt, war derselbe auf einen Briefbogen mit Monogramm geschrieben, welcher die Initialen J. F. trug. Die Handschrift des Briefes war in Ratzeburg nicht unbekannt und als die „Kiel Ztg.“ mit dem Fascimile der Handschrift nach Ratzeburg gelangte, richtete der Amtsgerichtsrath Francke ein Schreiben an die Redaktion dieser Zeitung, in welchem er eingestand, daß der Brief von ihm herrühre. Herr Francke begleitet dieses Geständniß mit einigen nichtssagenden Bemerkungen; er gehöre seit Wochen dem conservativen Verein nicht mehr an; es sei ihm nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, den Herrn Molkenbuhr oder durch ihn dessen Parteigenossen kaufen zu wollen; er habe nur an eine Vergütung der Wahlagitationskosten u. drgl. gedacht. Wie Herr Franke dazu gekommen ist, den Namen des Schuhmachermeisters Boye zu mißbrauchen, darüber sagt er keine Silbe; wandert sich aber darüber, aus der „Kiel Ztg.“ zu erfahren, „welchen Staub dieser Brief in Folge fälschlicher Auffassung und Auslegung aufgewirbelt“ habe. Diese Farce, in der ein Amtsgerichtsrath mit der Miene gekränkter Unschuld auftritt, weil in der Anfrage, welche Vergütung Molkenbuhr verlange, wenn es ihm gelinge, die socialistischen Stimmen auf den conservativen Candidaten zu vereinigen, ein Versuch, Wahlstimmen zu kaufen gesehen wird, ist im Grund das Skandalöseste an dem ganzen Vorgange. Der Vorsitzende eines conservativen Vereins, ein preußischer Richter, behandelt den Versuch des Kaufs von Wahlstimmen und obendrein von Wahlstimmen einer Partei, welche des gewaltsamen Umsturzes der bestehenden Staatseinrichtung beschuldigt wird, als eine gewissermaßen selbstverständliche und durchaus loyale Handlung und wundert sich darüber, daß das Bekanntwerden dieses Versuches so viel Staub aufwirbelt! Aber weshalb hat der Herr Amtsgerichtsrath den Namen eines Parteigenossen mißbraucht und diesen in den Verdacht der Urheberschaft des skandalösen Briefes gebracht? War die Sache nach den conservativen Begriffen von Anstand so ganz unverfänglich, so brauchte Herr Francke kein Bedenken zu haben, seinen eigenen Namen zu unterschreiben. Nach Art. 109 des Strafgesetzbuchs wird mit Gefängniß von Einem Monat bis zu 2 Jahren Gefängniß bestraft, wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft; auch kann auf Verlust der Ehrenrechte erkannt werden. Der Herr Amtsgerichtsrath weiß sehr gut, daß das Strafgesetzbuch den Versuch, Wahlstimmen zu kaufen, nicht trifft. Aber seit wann ist im politischen Leben alles erlaubt, was nicht unter das Strafgesetz fällt? Herr Amtsgerichtsrath Francke versichert, er gehöre schon seit Wochen dem conservativen Verein nicht mehr an. Weshalb? Sollten die Ratzeburger Conservativen an der Führung der Partei durch einen so compromittirten Vorsitzenden irre geworden sein? Es wäre das als ein erfreulicher Fortschritt in einem Wahlkreise anzuerkennen, in welchem Herr Landrath v. Bennigsen-Förder einst so Großes geleistet hat, daß Minister v. Puttkamer sich veranlaßt sah, dem Manne den verantwortungsvollen Posten eines Strafanstaltsdirektor anzuvertrauen. Im vorliegenden Falle liegt die Frage nahe, wie der Herr Justizminister über dieses nonchalante Eingreifen eines richterlichen Beamten in die Wahlbewegung nach dem jesuitischen Lehrsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ zu urtheilen geneigt sein möchte. Wir gehören nicht zu denjenigen, die bei jedem Anlaß nach der Polizei oder dem Strafrichter oder die Behörden rufen. In diesem Falle steht das Urtheil über das Verhalten des Herrn Francke in erster Linie der öffentlichen Meinung, d. h. der Beurtheilung durch die Partei der anständigen Leute zu und es ist für uns kein Zweifel, wie dieses Urtheil lauten wird. — Mögen auch in unserem Wahlkreise diejenigen Conservativen diesen Vorgang beherzigen, welche theils mit baar Geld, theils mit Wechselunterschriften denjenigen „gefällig“ zu sein pflegen, auf deren Stimmen und Wirken sie bei den Wahlen rechnen.

Deutsches Reich

Berlin, 1. Oktober.

— Der Kaiser nahm, wie aus Baden-Baden gemeldet wird am Mittwoch daselbst mehrere Vorträge entgegen. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Am Abend waren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften und fremden Fürstlichkeiten bei den Majestäten zum Thee vereint.

— Der Geburtstag der Kaiserin wurde in Baden-Baden in herkömmlicher Weise festlich begangen. Die Kaiserin empfing die Glückwünsche der dort anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und Fürstlichkeiten ꝛc. Zahlreich waren Glückwunsch-Schreiben und Telegramme von Nah und Fern und von befreundeten und verwandten Höfen eingelaufen. — In Berlin und Potsdam wurde der Geburtstag der Kaiserin in gewohnter Weise feierlich begangen. Die königlichen und die prinzlichen Palais, die Kasernen und öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten Flaggenschmuck angelegt. — Die Wachen und Posten zogen im Parade-Anzuge mit Haarbusch auf und in den Waisenhäusern und Hospitälern fand eine festliche Bewirthung der Waisen und Hospitaliten statt. Ebenso hatten die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg und das Augusta-Hospital Feierlichkeiten veranstaltet.

— Schatzsecretair v. Burchard, der seit dem Frühjahr angeblich in Folge Ueberanstrengung beurlaubt war, ist mit dem 1. Oktbr. d. pensionirt worden. Die Krankheit des Herrn v. Burchard scheint indessen keinen ernsten Charakter zu haben, da er zum Nachfolger Boettger's im Präsidium der Seehandlung designirt sein soll. Im Finanzministerium sollen ebenfalls Pensionirungen in Aussicht stehen; anscheinend gehört der Generaldirektor der indirekten Steuern, Burghart zu den Pensionirten.

— Ueber den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen werden die verschiedenartigsten Ansichten und Mittheilungen laut. Ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“ schreibt u. a.: „Bisher hat man in Berlin auf diesem Gebiete die Dinge an sich herankommen lassen, und es scheint nicht, daß man von diesem Grundsatz abgehen werde. Der Empfang des Herrn von Schlözer durch den Papst nach längerer Abwesenheit von seinem Posten war nichts Ungewöhnliches, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß dieser Empfang nicht als eine direkte Einleitung zu Verhandlungen anzusehen ist; noch weniger soll sich bis jetzt bestimmen lassen, auf welche Punkte sich die Revision der Maigesetze beziehen wird. Indessen darf man annehmen, daß die Verhandlungen über den

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von
Friedrich Friedrich.

35) (Fortsetzung.)

„Meine Existenz!“ fragte Kleuser nicht ohne Erstaunen.

Der Agent nickte bejahend und lächelnd mit dem Kopfe. „Ich werde Ihnen nachher sagen, was ich damit meine,“ erwiderte er. „Seien Sie indessen unbesorgt, es hat mich Niemand gesehen, und ich glaube, daß wir vollständig allein sind, um nicht belauscht zu werden.“

„Wir sind es,“ warf Kleuser ein.

„Ich bin davon überzeugt“, fuhr der Agent fort. „Doch lassen Sie uns schnell zur Sache kommen. Sie haben jetzt noch keine Hoffnung, Ihr Haus retten zu können? Seine Lage hat sich noch nicht gebessert?“

Kleuser zuckte mit den Achseln.

„Ich hoffe aberdings, aber Sie wissen, wie trügerisch diese Hoffnungen sind.“

„Herr Kleuser,“ entgegnete der Agent mit ernster Stimme. „Ich bin gegen Sie ohne Rückhalt offen und darf auch wohl erwarten, daß Sie es gegen mich sind, denn Ihr Interesse ist dabei mehr betheiligt, als das meinige. Sie wissen recht gut, daß Sie eben dadurch keine begründete Hoffnung mehr haben, die Firma zu halten, denn zu den in einigen Monaten fälligen bedeutenden Wechseln kommen noch bedeutende rückständige Waarenposten. Sie haben keine Deckung dafür, Sie können die Zahlungen nicht leisten, das wissen Sie doch besser als ich, denn sonst würden Sie nicht jetzt schon an Ihre eigene Sicherheit denken.“

„An meine eigene Sicherheit?“ wiederholte Kleuser erstaunt und zugleich erschrocken, als wenn ein tiefes Geheimniß seiner Brust verrathen wäre. Er hatte diese Worte ganz unbefangen sprechen wollen, aber unwillkürlich waren sie hastig hervorgekommen und seine Wangen hatte eine leichte Röthe überdeckt.

Dies war dem scharf beobachtenden Auge des Agenten nicht entgangen. Es war bisher eine Vermuthung von ihm gewesen, jetzt fand er sie bestätigt und ein kaum bemerkbares Lächeln glitt über sein Gesicht. Dies Lächeln galt indeß nicht der Verlegenheit dieses jungen Mannes, sondern der Freude über die Schärfe seines Urtheils und die Richtigkeit seiner Vermuthung.

„Ja, ja, es ist so, wie ich gesagt habe“, fuhr Polenz fort, „und ich werde Sie deshalb am allerwenigsten verdammen. Ich weiß, daß Damken Sie überredet und überlistet hat, sein Compagnon zu werden, ich weiß, daß Sie Ihr und Ihrer Frau Vermögen diesem Geschäft anvertraut haben, und verarge es Ihnen deshalb wahrlich nicht, daß, da dies Haus Ihnen wahrlich keine Sicherheit darbietet, Sie das Ihrige bei Zeiten zu retten suchen und daß Sie außerdem sich anständige Zinsen und eine gute Entschädigung für Ihre Mühen und Sorgen reserviren. Seien Sie indessen vorsichtig damit, übereilen Sie nichts, denn Sie könnten damit leicht Alles verderben und Alles verlieren.“

Kleusers peinliche Stimmung schien mit jedem Worte gewachsen zu sein. „Ich begreife in der That nicht, Herr Polenz“, erwiderte er verlegen, „wie Sie zu diesem Gedanken kommen. Sie irren, ich habe in der That noch nicht daran gedacht —“

„Offenheit gegen Offenheit, Herr Kleuser,“ unterbrach ihn der Agent. „Sehen Sie, Sie haben diese Wechsel — er zog mit diesen Worten einige Papiere aus der Tasche — auf Ihr eigenes Haus ausgestellt. Es sind Wechsel über 6000 Thaler, Herr Kleuser,“ und ich glaube mich nicht geirrt zu haben, wenn ich vermuthe, daß Sie das Geld dieser Wechsel zu einem andern Zwecke bestimmt haben, als es im Geschäft zu verwenden. Seien Sie offen, habe ich mich geirrt oder nicht?“

Kleuser's Verlegenheit steigerte sich, als er diese Wechsel erblickte. „Wie kommen diese Papiere in Ihre Hände?“ fragte er hastig.

„Herr Günther, der Sie aus Gefälligkeit gegen das Haus Damken angenommen hat,“ erwiederte der Agent mit ruhigem Lächeln, „hat mich gebeten, sie zu verkaufen und ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, weshalb ich diesen Auftrag gern übernommen habe — ich werde sie in die Hände Buchmann's gelangen lassen. Es ist mir lieb, daß Sie meinen neulichen Rath in Betreff Günther und Compagnon befolgt und auch diese Wechsel auf Anfang November ausgestellt haben. Nun, Herr Kleuser,“ fuhr er im vertraulichen Tone fort, „wollen Sie es mir noch geheim halten, daß Sie jetzt nur für Ihr eigenes Interesse arbeiten, daß Sie zu retten suchen, was noch zu retten ist, ehe das Haus zusammenbricht, daß Sie mit einer Summe, welche Ihr Leben sicher stellt, fliehen wollen, ehe der Concurs des Geschäfts ausbricht?“

Kleuser ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine Wangen waren geröthet, seine Stirn mit Schweiß bedeckt. Er sah sich verrathen, alle seine Bemühungen glaubte er verloren, er erblickte sich ganz in den Händen eines Mannes, vor dem es eine Thorheit erschien, ein Geheimniß verbergen zu wollen. Er kam sich in diesem Augenblicke wie ein Kind vor, das im Bewußtsein seiner Schuld nicht die Augen zu seinem Vater emporzuheben wagt.

„Sie verkennen mich, Herr Kleuser“, fuhr Polenz fort, „wenn Sie glauben, daß ich Ihrem Entschlusse irgendwie hindernd in den Weg treten werde. Ja, ich mißbillige ihn nicht einmal und verdenke es Ihnen wahrlich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

weiteren kirchlichen Ausgleich weniger Schwierigkeiten bieten werden, als es früher der Fall war.“ Dagegen wird nach einer Meldung des „Deutschen Tagebl.“ in unterrichteten Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen, daß im Laufe der nächsten Monate ein Einvernehmen mit dem Vatikan über alle wichtigen in Betracht kommenden Punkte erzielt und demgemäß in der nächsten Session der Schluß des Kulturkampfes besiegelt wird. Die guten Hoffnungen schöpfen ihre Berechtigung u. a. auch daraus, daß bei der Aenderung der Verhältnisse auf Grund der im Frühjahr d. J. geschaffenen Friedensbasis gegenseitig mit anerkannter Loyalität und in dem ernsten Willen, ein Ende zu machen, verfahren worden ist.

— Von dem kürzlich auf Grund der Einnahmen in elf Monaten auf 7,7 Mill. M. geschätzten Jahresbetrag der neuen Börsensteuer sind, nach einer Zuschrift an die „Voss. Ztg.“ noch die Einnahmen, welche in dem bezeichneten Zeitraum (seit 10. Oktober 1885) durch die Besteuerung der Schlußnoten und Rechnungen schon früher (auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1881) aufgekommen sind, mit rund 2,5 Mill, M. jährlich in Abrechnung zu bringen. Der aus der neuen Börsensteuer zu erwartende Mehrertrag reducirt sich demnach auf jährlich 5,2 Millionen.

— Ueber die Thätigkeit der Ansiedelungs-Kommission wird offiziös geschrieben: „Die Kommission zur Durchführung des Hundert-Millionen-Gesetzes ist rüstig an der Arbeit. War ihre August-Sitzung neben der Erledigung der vorliegenden Güterankaufs-Fragen vor Allem der Erledigung der formalen Seite ihrer Geschäftsführung gewidmet und ist damit die Vorbedingung für ein regelmäßig ersprießliches, materielles Wirken der Kommission geschaffen, so dürfte die für den 11. Oktober in Aussicht genommene weitere Sitzung dazu bestimmt sein, die allgemeinen Gesichtspunkte zu erweitern, von denen bei der Besiedelung der hierzu geeigneten Güter auszugehen sein wird. Von einer schematischen Behandlung dieser Fragen wird dabei natürlich nicht die Rede sein können, das, was an leitenden Gesichtspunkten im Voraus sich aufstellen läßt, wird vielmehr elastisch genug sein müssen, um die konkreten Verhältnisse des einzelnen Falles zu ihrem vollen Rechte gelangen zu lassen. Mit dieser Maßgabe werden sich aber doch fruchtbare Direktiven für die Einleitung und Durchführung des Ansiedelungswerkes gewinnen lassen. Es gilt dies insbesondere von der Regelung der mit der Besiedelung zusammenhängenden öffentlich-rechtlichen Verhältnisse, vornehmlich also der Einrichtung der Gemeinde-, Schul- und Kirchenverhältnisse. Um nur eins zu erwähnen, so bietet die erforderliche Neugründung von Gemeinden die Gelegenheit, einen der schwersten Mißstände unserer östlichen Landgemeinden, den Mangel jeglichen Gemeindebesitzes, für diese durch Zutheilung von Gemeinde-Areal zu vermeiden und damit dieselben von vornherein in eine verhältnißmäßig günstige Lage zu bringen.“

— Die „Köln. Ztg.“ überrascht ihre Leser mit zwei interessanten Geständnissen auf einmal. Die Haltung der freisinnigen Presse in der bulgarischen Frage bezeichnet das würdige Blatt als einen ehrlichen Versuch, den nationalen Regungen des deutschen Geistes gerecht zu werden. Wie demnach das Gekeife des Weltblattes über die „Gesinnungslumpen“ zu beurtheilen ist, liegt auf der Hand. Die neue Erscheinung, fährt die „Köln. Ztg.“ fort, bringe aber auch die Gefahr mit sich, daß der Nationalismus sich in einen wirren und wüsten Antisemitismus verkräuseln, der vollständig verkennt, daß der jüdische Geist neben manchen Schwächen viele und glänzende Vorzüge besitzt u. s. w. Daran hatte die „Kölnerin“ nicht gedacht, als sie ihre „nationalen“ Gegner mit Moses und allen Propheten der Demokraten in einen Topf warf. Hoffentlich hält die Bekehrung der „Köln. Ztg.“ auch nach dem Quartalswechsel Stand.

— Bezeichnend für die Stimmung, welche augenblicklich in unseren maßgebenden Kreisen bezüglich der Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich vorherrscht, ist der Umstand, daß die Nordd. Allg. Ztg. aus einem Artikel der Hamb. Nachr. die folgenden Sätze zum Abdruck bringt: „Wenn irgend eine Politik die Bezeichnung „bedenklich“ verdient, so ist es nach dem Dafürhalten der Hamb. Nachr. gerade diejenige, welcher in der N. Fr. Pr. und dem Pester Lloyd (welcher von einem Intimus Tiszas redigirt wird) das Wort geredet wird; „denn diese Politik würde, falls sie dazu gelangte, die offizielle Politik Oesterreich-Ungarns zu beherrschen, Deutschland allerdings sehr leicht in die Lage bringen, zwischen Rußland und Oesterreich wählen zu müssen“ . . . Diese Politik treibt, wie die Wiener Dtsch. Ztg. (das Organ der Knotz und Gen., der sog. „Kornblumenpartei“) unter voller Zustimmung der Hamb. Nachr. sich ausdrückt, ein freventliches Spiel, weil sie, jeder staatsmännischen Objektivität und Selbstbeherrschung bar, aus bloßem Zorn über das Obsiegen des russischen Einflusses in Bulgarien, an dem festen Pol rüttelt, welcher der österreichisch-ungarischen Monarchie Halt und Stütze im Sturme der Orientkrise gewährt, nämlich am Bündniß mit Deutschland.“ Wie solche Aeußerungen in einem fast offiziellen Blatte in Oesterreich berühren müssen, kann man sich leicht denken, zumal wenn zum Schluß noch eine Auslassung der Köln. Ztg. zitirt wird, worin es heißt: „ . . . wenn wir mit unserem deutschen Ziegenhainer einen Hungrigen von der reichbesetzten Tafel der Balkanhalbinsel wegprügeln sollen, weil die Herren in Pest sich in Bosnien und Serbien den Magen verdorben haben, so werden wir es uns zweimal überlegen, ehe wir dafür eintreten, unser jugendlich kräftiges Reich mit dem Schicksal Oesterreich-Ungarns noch enger als bisher zu verketten.“

— Als Nachfolger des zu Neujahr aus dem Amte scheidenden evangelischen Feldpropstes Thielen nennt die „Saale-Zeitung“ den zur Mittelpartei gehörenden Garnisonpfarrer Rogge in Potsdam. Wie die „Kreuzztg.“ meint, ist dies nur der Wunsch gewisser Stellen, es wäre vielmehr ein Militär-Oberpfarrer aus den östlichen Provinzen für das Amt ausersehen.

— Die bei der kaiserlichen Marine eingetretenen drei Kamerun-Neger, Buele, Edeme und Peko, welche sich ca. sechs Monate an Bord S. M. S. „Hansa“ befanden, fuhren Dienstag per Bahn nach Wilhelmshaven, um an Bord der „Luise“ nach Kamerun zurückzukehren. Sie wurden bekanntlich von Zanzibar aus, wohin sie mit der Kreuzerfregatte „Bismarck“ gelangten, an Bord der „Elisabeth“ nach Kiel gebracht und dort auf die „Hansa“ kommandirt. In Kiel erhielten sie eine gute militärische Ausbildung und Unterricht im Rechnen, Lesen und Schreiben. Sie kehren gern in ihre Heimath zurück, da ihnen das kalte Wetter in den letzten Tagen sehr wenig zusagte. An Bord wurden sie gut behandelt und aßen beispielsweise in der Unteroffiziermesse.

Gera, 30. Septbr. Vor einigen Monaten wurde in Greiz eine Untersuchung gegen den Landrentenbankdirektor Leo wegen einer Anzahl Verbrechen, darunter Unterschlagungen von Geldern im Amt, eröffnet. Der Fall erregte großes Aufsehen, da Leo als hochkonservativer und partikularistischer Patriot eine gewisse Rolle in Greiz spielte. Am 20. September wurde hier die Schwurgerichts-Session für das östliche Thüringen eröffnet und auf der Liste der Schwurgerichtsverhandlungen befand sich auch die Anklagesache gegen den Landrentenbank-Direktor Leo aus Greiz. Jetzt wird bekannt, daß der Greizer Fürst von dem ihm zustehenden Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht hat und das Strafverfahren gegen Leo wegen der amtlichen Unterschlagung hat einstellen lassen. Infolge dessen kommt Leo nicht vor den Geschworenen zur Aburtheilung, da die übrigen Vergehen zur Kompetenz des Greizer Landgerichts gehören. Die Angelegenheit erregt unter Juristen wie Nicht-Juristen großes Aufsehen.

Darmstadt, 30. September. Am Sonntag rückte das Dragoner-Regiment Nr. 24, welches an den Kaiser-Manövern im Elsaß theilgenommen hatte, wieder hier ein. Fürst Alexander von Bulgarien, welcher à la suite des Regiments steht, war dem Regiment entgegengeritten und ritt beim Einzuge in der Regimentsuniform neben dem Obersten.

Ausland.

Warschau, 30. September. Auf dem von Warschau nach Dünaburg gehenden Personenzug brach, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in der Nacht zum 27. d. in der Nähe der Station Iwanowka um 2 Uhr in dem Packwagen Feuer aus. Da an Rettung nicht zu denken war und das Aushaken des brennenden Wagens wegen der großen Gluth nicht bewerkstelligt werden konnte, so mußte man noch einen Wagen opfern. Der Schaden ist sehr groß, da 160 Passagiere den Zug benutzten, darunter viele aus Bädern heimkehrende Personen mit werthvollem Gepäck. Auch eine bedeutende Sammlung goldener Münzen, deren Metallwerth viele Tausend Rubel beträgt, ist mit verbrannt. Da sich jedoch keine Spur von geschmolzenem Metall zeigte, so vermuthet man, daß der Güterwagen zuerst geplündert, und dann angesteckt worden ist. Dafür spricht auch nachfolgende von derselben Station eingegangene Mittheilung: Der von Warschau nach Petersburg gehende Güterzug wurde vor der Station Iwanowka von 25 bis 30 Mann angefallen. Dieselben benutzten den Moment, als der Zug wegen einer bedeutenden Steigung langsamer ging, sprangen auf die Trittbretter und versuchten die Thüren zu erbrechen. Das Zugpersonal begann mit den Räubern einen Kampf, in welchem der Kondukteur, Piotr Rodziewicz, schwer verwundet wurde. Als der Zug an die Station anlangte, war der letzte Wagen geräumt, der Schaden beträgt etwa 3600 Rubel. Eine Sendung Genfer Uhren und Bijouteriewaaren, auf die es wohl abgesehen war, befand sich in einem der mittleren Wagen und ist somit den Händen der Räuber entgangen. Von den Räubern ist keine Spur zu finden. Man nimmt an, daß einige Bahnwärter bei diesem Raubanfall betheiligt waren.

Petersburg, 30. September. Auf indirektem Wege geht dem „Bln. Tgbl.“ die Nachricht zu, daß am vergangenen Freitag auf einer Eisenbahnstation ein gegen das Kaiserpaar geplantes Attentat, welches durch eine Eisenbahnmine ausgeführt werden sollte, entdeckt wurde.

Pest, 30 September. Im Abgeordnetenhause erklärte in Beantwortung der Interpellationen über die bulgarische Frage Ministerpräsident Tisza Folgendes: Er müsse die Annahme zurückweisen, daß im Auswärtigen Amt vom Staatsstreiche zu Sofia am 21. August vorher etwas bekannt gewesen sei und die Regierung denselben in irgend einer Weise gut geheißen habe. Mit Rußland bestehe keinerlei Uebereinkommen betreffs des im westlichen oder östlichen Theile der Balkanhalbinsel auszuübenden Einflusses. In den Beziehungen der Bündnisse zu fremden Mächten sei keine Aenderung eingetreten. Mit Deutschland stehe Oesterreich-Ungarn auch heute auf der alten Grundlage. Deshalb sei auch nicht zu bezweifeln, daß beide Reiche vereint unter Berücksichtigung der gegenseitigen Existenzbedingungen jene Grundlage auch wahren können, ohne Gefährdung des Friedens, den Berliner Vertrag betrachte die Regierung auch heute noch als in Kraft stehend und als Vertrag, der aufrecht zu erhalten sei. Von keiner anderen Macht sei übrigens ein gegentheiliger Standpunkt bekannt gegeben. Die Regierung halte an der Ansicht fest, daß nach den bestehenden Verträgen auf der Balkanhalbinsel, falls nicht die Türkei ihr zustehendes Recht in Anspruch nehme, Niemand anders zum bewaffneten Einschreiten oder zum Protektorat berechtigt sei. Ueberhaupt dürfe jede Aenderung in der staatsrechtlichen Lage oder in den Machtverhältnissen der Balkanländer nur im Einvernehmen mit den Signaturmächten erfolgen. (Mit dieser Erklärung scheint uns die Anwesenheit und die Agitation des General Kaulbars nicht in Uebereinstimmung zu stehen. D. Red.)

Sofia, 30. September. Ein Rundschreiben des Generals Kaulbars ist an alle hiesigen Konsuln ergangen. Dies Rundschreiben beschäftigte Tags darauf nach einer Meldung der Köln. Ztg. den bulgarischen Ministerrath in einer vierstündigen Sitzung und hat einen äußerst schlechten Eindruck gemacht; selbst diejenigen Minister, die vorher einer möglichst weitgehenden Nachgiebigkeit gegenüber den russischen Wünschen das Wort redeten, seien durch die Schroffheit der Note schwer betroffen, und sogar Karawelow, der versöhnlichste aller bulgarischen Staatsmänner, erkläre sich jetzt für den Widerstand. — Dies Rundschreiben soll auch nach verschiedenen Zeitungsnachrichten im Lande verbreitet und als Plakat in den Ortschaften angeschlagen werden. Offenbar soll es die Einleitung bilden zu einer allgemeinen russischen Agitation im Lande. Die ganze Aufgabe des General Kaulbars scheint danach darin zu bestehen, mit allen Mitteln Unord-

---

Aus der Pension.

Ida Oppenheim.

(Fortsetzung.)

Plötzlich legten sich zwei weiche Arme um ihren Hals und eine liebliche Stimme sagte leise: „Olga, Olga, kannst Du Dir's denken, ich bin Braut. O, laß Dir erzählen, wie alles gekommen ist. Doch was sehe ich! Rosen? Einen Brief? Ganz ähnlich dem Strauß, welchen ich heute am Morgen bekam. Hast Du Dich nicht geirrt, gehören sie auch Dir? Von wem hast Du sie? Mein Gott, Du bist so bestürzt, Du wirst roth. Hat etwa Gerard sich nun auch in Dich verliebt? O, ich Unglückliche, dieser falsche Mensch! Jetzt schildert er mir in den glühendsten Worten seine Liebe, kniet freiwillig auf dem feuchten Rasen und inzwischen erhältst Du von ihm ein Rosenbouquet. O, diese Männer! Jetzt muß ich ins Kloster, ich armes, armes Geschöpf! Aber so höre mich doch an und sei vernünftig,“ entgegnete Olga. „Nein, ich will nicht vernünftig sein, ich will nichts hören,“ fuhr die Kleine noch heftiger werdend fort und stampfte recht energisch mit den zierlichen Füßchen.

„Diese Untreue, ich überlebe es nicht.“ „Laß' mich jetzt endlich zu Worte kommen,“ erwiderte Olga streng. „Hättest Du mich geduldig angehört, dann würdest Du Dich schämen, solchen Verdacht gleich in der ersten Stunde auf Deinen Herzallerliebsten zu haben. Du bis ein weiblicher Othello, vor dem ich mich in Wahrheit fürchte. Jetzt mache Deinen etwas lauten Zimmerpromenaden ein Ende und höre mich.“ „Nein, ich kann nicht sitzen,“ rief Clémence. „Am besten wärs, ich arbeitete jetzt mit Händen und Füßen. Ich möchte so gern etwas zerbrechen oder zerreißen.“

„Das Rosenbouquet“ erzählte die Freundin, kommt von dem Freunde Deines Gerard, welcher mir die letzten Grüße meines Vaters überbrachte und der Deine arme Olga gern zur Frau haben möchte.“

„So bist Du auch verlobt und nicht mit Vetter Gerard, wirklich nicht,“ jubelte Clémence, indem sie die Freundin umarmte. „Das ist ja herrlich. Monsieur d'Crespy, ich mache ihnen mein Kompliment, so eine vernünftige Idee imponirt mir,“ rief sie ausgelassen und machte einen tiefen Knix. „Jetzt beichte Du Stumme, Verschlossene, oder ich beichte zuerst. Schlafen gehen kann man doch überhaupt heute nicht. Ich glaube, ich falle vor Vergnügen aus dem Bett oder es passirt irgend ein Unglück. Wer kann denn schlafen, wenn er erst einige Stunden verlobt ist, das wäre Sünde, Ironie. Jetzt bleibts für uns beide immer heller, sonniger Tag. Jetzt beginnt das Leben! Ich soll schlafen, wenn ich denke, daß ich nun bald die Pension mit den durchsichtigen Butterbroden, der himmelblauen Milch, dem goldgelben Kaffe, den zweifelhaften Puddings und den farblosen Saucen, den Milchsuppen mit Jugenderinnerungen in Form kleiner Klöße „Lebewohl“ sagen soll. Ich soll nicht glücklich sein und jubeln, wenn mir nun nicht mehr roth angestrichene, falsche Rechenaufgaben, Abgesandte des pedantischen, nach Taback duftenden Professors als Traumbilder erscheinen werden? Nun werde ich mich nicht mehr von dem alten Pädagogik-Lehrer mit den strahlend grünen Augen belehren lassen müssen. Auch der ellenlange Bertram wird mich nicht gleich am Morgen mit lyrischen Gedichten anwinseln. Jetzt bin ich frei und gehöre nur ihm, dem Einen, Liebsten, Besten, den ich bald ganz unterm Pantoffel haben werde.“ Noch lange hätte Clémence weiter geredet, doch Olga hielt ihr den Mund zu.

„Kleine Lästerzunge, das sind hübsche Gedanken am Verlobungsabend. Jetzt sprich eine Minute kein Wort, sonst können Deine Lungen leiden.“ „Ich muß reden, ich kann nicht anders,“ entgegnete Clémence. „Sag' nur, wie Du Dich verlobt hast. Ob's wohl auch so war wie bei mir? Ach, weißt Du, Liebste, zuerst lese ich gleich den Roman von Madame F . . . ., den wir neulich heimlich aus Fräulein Langre's Zimmer nahmen und aus Furcht entdeckt zu werden, nicht beendigten. Alle uns verbotenen Bücher lese ich jetzt, ich habe mir ein Verzeichniß gemacht, ich gebe Dir's dann auch. Nicht heimlich werde ich's thun, eine Frau darf das alles. So sag' mir endlich, wie es gekommen ist. Ihr heirathet gleich mit uns zusammen, das ist allerliebst. Bei uns im Schloß ist die Hochzeit.“ „So schnell ma mignonne geht das nicht, ich habe mein Wort noch nicht gegeben,“ sagte Olga und theilte in Kürze das Erlebte mit.

„O, der arme Mensch, wie ich ihn bedaure, er wird heute auch nicht schlafen. Du Grausame, wie konntest Du ihn nur ohne Antwort lassen. Könnt' ich's ihm doch sagen, daß Du ihn möchtest. Nicht wahr, Du willst ihn, ach bitte, bitte? Gelt, er ist hübsch, lieb und gut, so sei doch verständig. So sag' doch ja und schüttle nicht beständig den Kopf. Wär's nur erst Morgen! Verlasse Dich darauf, ich bringe die Sache ins Reine.“ Sie legten sich trotz Clémences Widerspruch zur Ruhe. Fortwährend hatte die Kleine sehr wichtige Dinge zu fragen und zu erörtern. Sie lachte und kicherte, bis ihr die müden Augen zufielen. Olga fand keine Ruhe. Sie dachte an ihn, sah ihn im Geiste vor sich stehen, hörte ihn liebe, treue Worte sprechen und ihr Herz schlug stürmisch. Ob er morgen die Antwort verlangen wird? dachte sie. Da rief der Kobold plötzlich: „Ich muß aufstehen, thue mir den Gefallen und schreibe das Wörtchen „ja“ auf einen Zettel.“ „Sei nicht närrisch und schlafe, jetzt ist's genug,“ versetzte die Angeredete. „Gut, gut, dann schreib' ich's,“ flüsterte Clémence, drückte das Köpfchen tief in die Kissen und schlief ein. Ein schelmisches, verschmitztes Lächeln umspielte den vollen, rothen Mund. Olgas Augen schlossen sich erst, als die Morgendämmerung den neuen Tag verkündete.

VIII.

Clémence war nach kurzem, ruhigem Schlafe erwacht, schlüpfte schnell in ein leichtes Morgenkleid und trat lächelnd an das Bett ihrer Freundin, welche noch fest schlief. Sie warf ihr leise eine Kußhand zu, riß ein Blatt aus dem Notizbuche, schrieb das bedeutungsvolle „Ja“ darauf und entfernte sich. Draußen grüßten sie die helle Sonne, die duftenden Blumen, der rieselnde Quell und die leis' rauschenden Bäume. Sie eilte durch die Gänge des Gartens, lachte und sang. Ihr Herz war so weit, so voll. Sie haschte nach einem bunten Falter, pflückte hier und da Blumen und Gräser, um ein Sträuschen zu winden. (Schluß folgt.)

nung und Unruhe in Bulgarien an Stelle der jetzigen geordneten Zustände daselbst hervorzurufen. — Die Mosk. Ztg. sagt, der von Kaulbars angeschlagene feste Ton bekunde, daß, wie die Diplomatie sich auch gebahren möge, der Wille des Lenkers der Geschicke Rußlands unbeugsam in seinen Beschlüssen sei und über jeder Täuschung stehe. Europa werde zu der Einsicht gelangt sein, daß man Rußland die ihm gebührende Stellung in Bulgarien lassen müsse.

Rom, 29. September. Sowie die Nuntien bei den verschiedenen Mächten im Namen des Papstes über die angebliche Verfolgung der Kirche in Italien Klage geführt haben sollen, so hätte auch Schlözer, wie die „Capitale" meldet, da in Berlin kein Nuntius ist, die Beschwerde des Papstes direkt nach Berlin mitgetheilt.

Madrid, 30. September. Das Kriegsgericht über Villacampa ist noch nicht zusammengetreten; die Verzögerung ist verursacht, durch die Lücken und Schwierigkeiten des neuen Militär-Strafgesetzbuches, denen ein Dekret abhelfen muß. Es heißt, der hiesige Präfekt und der hiesige Militär-Gouverneur würden abgesetzt werden; auch spricht man von dem Rücktritt des Kriegsministers. Hier wird eine aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehende fliegende Kolonne organisirt, um nach Bedürfniß an die Stellen geworfen zu werden, wo Gefahr droht. Man schließt daraus, daß die Militärverschwörung ziemlich allgemein ist.

Newyork, 29. September. Gestern hat nach hier eingegangenen Nachrichten in dem der Mündung des Rio Grande del Norte benachbarten Gebiete ein heftiger Sturm gewüthet, durch welchen in Brownsville (Texas) ca. 200 Häuser zerstört und viele andere beschädigt wurden, in Matamoras (Mexiko) wurden gegen 300 Häuser zerstört und ebenfalls viele beschädigt. In Matamoras sind gegen 400, in Brownsville 150 Familien obdachlos.

Provinzielles.

Graudenz, 29. September. Ein bedauerliches Unglück trug sich vorgestern beim Richten eines Militär-Materialien-Schuppens neben der Courbière-Schanze zu. Ein starker Balken, welcher eben in den Zapfen eingelassen werden sollte, schlug zurück und fünf von den auf dem Schuppen beschäftigten Zimmerleuten stürzten etwa 3 Meter hoch hinab. Der 24 Jahre alte Lehrling Joseph Lisznarowitz aus Waldau war sofort todt, dem Zimmergesellen Wolf wurde ein Arm und ein Bein schwer gequetscht, die übrigen drei Männer blieben unversehrt.

Dirschau, 30. September. Superintendent Koch ist nunmehr definitiv zum Konsistorialrath ernannt worden und seine Uebersiedelung nach Danzig wird demnächst erfolgen. Infolge dessen wird unsere evangelische Gemeinde in nicht allzu langer Zeit wieder vor die Aufgabe gestellt sein, einen neuen Geistlichen zu wählen, nachdem sie erst vor ca. 3 Jahren dieser Pflicht genügt hat. (D. Z.)

Pr. Stargard, 30. September. Durch die so oft gerügte Unart von Kindern, mit Streichhölzchen zu spielen, ist wiederum ein großes Brandunglück herbeigeführt. In Bresnow kam am 25. d. M., Mittags 1 Uhr, in der Scheune des Besitzers Ciescierskÿ Feuer aus, bei dem 2 Wohngebäude, 1 Scheune mit Inventar und dem ganzen Einschnitt und zwei Pferde verbrannten. Außerdem wurde ein Stall des Eigenkäthners Zaremba von den Flammen ergriffen und sammt dem Inhalt, der in Futtervorräthen bestand, eingeäschert. (A. Z.)

Elbing, 30. September. Im Saale des Gewerbehauses fand gestern Nachmittag 5 Uhr die jährliche Delegirtenversammlung des Westpreußischen Pestalozzivereins unter dem Vorsitz des Herrn Realgymnasiallehrer Kutsch statt. Es waren 31 Delegirte aus 7 Kreisen erschienen. Im Laufe des letzten Jahres sind eingenommen: a) Beiträge 1124,15 M., es fehlen jedoch noch 21 Agenturen, deren Beiträge bis zum Ablauf des Vereinsjahres wohl noch eingehen werden; b) Zinsen 579 M., c) aus Unternehmungen 386,28 M., d) durch Sammlungen 108,62 M. Die Ausgaben betrugen: a) laufende Unterstützungen 1129 M., b) Weihnachtsgaben 96 M., c) einmalige Unterstützung 40 M., d) Verwaltungskosten ꝛc. 196,40. Das Kapital des Vereins besteht aus 15000 M. in Staatspapieren, 1485 M. auf der Sparkasse und 150 M. Kassenbestand. Im Anschlusse an den Jahresbericht wünschte Herr Schmidt-Marienburg, daß weniger Geld capitalisirt und mehr an Unterstützungen gezahlt werde. Auf Antrag von Herrn Homburg-Marienburg wurde Elbing als fernerer Vorort auf 3 Jahre und die bisherigen Vorstandsmitglieder: Realgymnasiallehrer Kutsch, Hauptlehrer Spiegelberg, Lehrer Rettig, Borowski I und Taubstummenlehrer Wendt durch Acclamation wiedergewählt. Lange Debatten rief der Antrag, die Westpr. Lehrerzeitung in den Besitz des Pestalozzivereins übergehen zu lassen, hervor. Einstimmig wurde der Vermittelungsantrag angenommen, das Verlagsrecht auf ein Jahr probeweise zu übernehmen.

Gnesen, 20. September. Heute Vormittag $10^1/_2$ Uhr fand der Einzug des Erzbischofs D. Dinder hierselbst statt. Um nicht eine Aenderung in der bisherigen Sitte eintreten zu lassen, hielt es der Erzbischof für gerathen, auf der Station Weißenburg den Eisenbahnzug zu verlassen und eine Equipage des Grafen v. Zóltowski zu nehmen. Sämmtliche Geistliche, verschiedene höhere Beamte und die Schützengilde hiesiger Stadt hatten sich an der in der Nähe der Posener Chaussee stehenden Nepomuk-Säule versammelt und gaben dem Erzbischof das Geleite in feierlicher Prozession zunächst nach der kleinen St. Georgs-Kirche, von wo sich D. Dinder in Begleitung seiner Diözesanen nach dem Dome begab. Nach Beendigung der Andacht wurde der Erzbischof feierlichst nach dem erzbischöflichen Palais geleitet. Morgen Vormittag findet die Begrüßung des Erzbischofs seitens der Vertreter der städtischen Behörden statt. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 1. Oktober.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 29. September.] (Schlußbericht.) Für das Grundstück Neustadt 176/77 sind 2 Pachtofferten eingegangen. Magistrat beantragt Herrn Pastor Gädtke für sein Gebot von 650 Mk. jährlich den Zuschlag zu ertheilen. Die Versammlung beschließt jedoch das Haus nochmals auszubieten und zwar mit der Maßgabe, daß die Uebergabe von sofort zu erfolgen hat, die Miethe jedoch erst vom 1. April k. J. ab zu zahlen ist. — Magistrat beantragt Genehmigung zum Abschluß eines Vertrages mit der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung, betreffend den Bau einer Uferbahn, ferner Genehmigung zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel in Höhe von 40000 Mk. durch eine Anleihe. Zu diesem Antrage spricht nur Herr Bürgermeister Bender. Redner hebt zuerst hervor, daß die früheren Verhandlungen in geheimer Sitzung haben gepflogen werden müssen, weil die Sache noch nicht spruchreif war und es nicht zweckdienlich habe sein können, wenn etwaige irrige Ansichten im Publikum Verbreitung gefunden hätten. Es empfehle sich nunmehr aber, diese Frage nach jeder Beziehung hin zu beleuchten, damit es der Presse möglich sei, eingehend über die Verhandlungen zu berichten und so früher veröffentlichte Ansichten gegen das Projekt richtig zu stellen. Die zwischen den betheiligten Behörden gepflogenen Verhandlungen seien nunmehr so weit gediehen, daß dem Abschlusse des Contrakts nichts mehr im Wege stehe. Einigung sei in allen Punkten erzielt, die Handelskammer habe von der Stelle ab, wo der Eisenbahnbetrieb aufhört, den weitern Betrieb und die Haftpflicht übernommen, und habe sich ferner mit der von der Bahnverwaltung beanspruchten Ueberführgebühr von 5 Mk. pro Waggon einverstanden erklärt und sich verpflichtet die ganze Strecke von Eis, Schmutz, Schnee u. s. w. rein zu halten. Auch die Militärbehörde stehe diesem Projekt günstig gegenüber und verhalte sich außerordentlich entgegenkommend bei der nothwendig werdenden Erdbewegung in der Nähe des Jacobsthors. Unbedingt nothwendig sei aber, daß mit dem Bau jetzt begonnen werde, da die Ausführung vielleicht unmöglich werden wird, sobald erst die Festungsbauten ganz vollendet sein werden. Verlangt werden zur Ausführung 40000 Mk., in diesem Betrage befinden sich über 20000 Mk. für Arbeiten, die auch ohne die Uferbahn gefertigt werden müssen. Dazu gehört u. A. die Erhöhung der Uferchaussee vom finsteren bis zum Brückenthor, der Umbau des Schankhauses 2 u. s. w. Die übrigbleiben 20000 Mk. stellen etwa das Gehalt eines neu anzustellenden Elementarlehrers dar. Nun sei vielfach behauptet worden, die Uferbahn werde nur einigen Getreide- und Kohlenhändlern zu Gute kommen. Wenn dies wirklich der Fall wäre, so sei dies doch kein Grund, der Ausführung Schwierigkeiten zu bereiten, gerade unter diesen Gewerbtreibenden befinden sich die höchsten Steuerzahler, denen zu helfen und deren Steuerkraft zu stärken, die Stadt wohl verpflichtet sei. Bringe die Stadt doch auch dem Handwerkerstande durch die Fortbildungsschule Opfer. Die Uferbahn werde aber der gesammten Bürgerschaft zu Gute kommen, der rege Weichselverkehr von Brahnau und Schulitz werde sich hierherziehen, Arbeiter werden genügende und lohnende Beschäftigung finden, die Pacht für das Ufergeld wird sich erhöhen, nach der Gasanstalt wird ein Strang gelegt werden können, die Kosten für die Abfuhr von Kohlen dorthin werden in Wegfall kommen und so wird die neue Bahn der Stadt so viele Vortheile bringen, daß die aufzuwendenden 20000 Mk. hierbei ebensowenig in Betracht kommen können, wie der geringe Schaden, den vielleicht einige Fachrbesitzer dadurch erleiden, daß sie einige Pferde weniger halten können. Glauben Sie mir, meine Herren, so ungefähr schloß der Herr Bürgermeister, seit meiner Amtszeit in hiesiger Stadt ist der Magistrat mit keiner Geldforderung an Sie herangetreten, die soviel Segen, meiner Ueberzeugung nach, bringen wird, als die vorliegende. Genehmigen Sie den Magistratsantrag." — Ohne jede Discussion erfolgte die Zustimmung, nur 2—3 Herren stimmten gegen den Antrag. Wegen Beschaffung der Mittel wird s. Z. weiterer Beschluß gefaßt werden. — Von der Wahl des Lehrers Walter zum städtischen Elementarlehrer wird Kenntniß genommen. — Zum Ausbau des Sammelbassins der städtischen Wasserleitung werden 5600 Mk. bewilligt. Der Ausbau wird zur Folge haben, daß die laufenden Brunnen besseres Wasser liefern werden. Auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß neue Brunnen werden errichtet werden können. — Genehmigt wird die Anstellung eines Polizei-Bureau-Assistenten mit einem Anfangsgehalt von 1500 Mk. und die Verpachtung des bisherigen Forstetablissements Smolnik auf 12 Jahre an den Herrn Schröder-Grünhof für 605 Mk. Jahrespacht.

— [Zum Jubiläum des Reichsbank-Präsidenten Excellenz von Dechend.] Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, waren die Handelskammer-Mitglieder, Herren Emil Dietrich und H. Schwartz jun. delegirt worden, die Adresse unserer Handelskammer dem Herrn Jubilar persönlich zu überreichen. Der Herr Reichsbank-Präsident hat den Herren Delegirten gegenüber seine Freude über die Adresse ausgesprochen und eine nähere Besichtigung derselben in Aussicht gestellt, sobald ihm dazu Muße geboten sein werde. Gleich sei ihm dies nicht möglich bei den vielen, ihm zu Theil gewordenen Aufmerksamkeiten. — Gelegentlich des Abends im Kaiserhof stattgefundenen Diners hatten die beiden Herren Delegirten die Ehre durch Herrn Justizrath Lesse dem Herrn Minister von Bötticher vorgestellt zu werden, der an demselben Abende nach Thorn abreiste. Der Herr Minister hat auch bei dieser Gelegenheit beiden Herren sein Wohlwollen und sein Interesse für unsere Stadt ausgesprochen.

— [Subhastations-Termin.] In der am Dienstag bei dem Königl. Amtsgericht in Tremessen stattgefundenen Subhastation des Rittergutes Ostrowitte trzemeszynskii ist der Fiskus Meistbietender mit 150 Mk. für den Morgen geblieben. Das Gut hat 2300 Morgen Areal.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 1. Klasse 174. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 6. Oktober d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

— [Feldwebellieutenants.] Diejenigen nicht mehr militärdienstpflichtigen inaktiven Unteroffiziere (Feldwebel ꝛc. und Sergeanten) von mindestens achtjähriger aktiver Dienstzeit, welche zur Verwendung als Feldwebellieutenants im Mobilmachungsfalle während der Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 bereit sind, müssen sich jetzt bei dem betreffenden Bezirkskommando oder Bezirksfeldwebel melden.

— [Stadttheater.] Mit der Operetten-Posse von W. Mannstädt „Der Stabstrompeter" hat gestern Herr Direktor Hannemann die Wintersaison in unserem Stadttheater eröffnet. Das Stück übt in Berlin eine überaus große Zugkraft aus, es ist dort ununterbrochen mehr denn 150 Mal gegeben worden. Das Libretto ist ein hoch interessantes; ein reicher Konditor hat ein armes Mädchen geheiratet, das nunmehr die große Dame spielen will und den Ehemann bewegt, sein Geschäft zu verkaufen und eine Villa zu erwerben, um dort ein herrliches Leben zu führen. Der in allen Punkten seiner „gebildeten" Frau nachgebende Mann läßt sich bereden und willigt auch ein, große Gesellschaften zu geben. Der Konditor hat eine Schwester und ein Mündel, letztere ist mit dem Stabstrompeter Werner verlobt, alle haben sich auf der Villa eingefunden, mit Ausnahme der Frau des Konditors und deren Gäste fühlt sich niemand glücklich. Dem Stabstrompeter gelingt es durch sein „schneidiges" Auftreten den ehemaligen Konditor zum energischen Auftreten gegen seine Frau zu bewegen, es tritt die gewünschte Aenderung der Verhältnisse ein und die Familie wird glücklich und zufrieden. — Von den Darstellern erwarb sich ungetheilten Beifall Herr Direktor Hannemann (Konditor Mampe), der durch seinen urwüchsigen Humor aus dieser dankbaren Rolle das zu machen verstand, was dem Autor vorschwebte. Auch Fräulein Saila (Frau Eva Mampe) gefiel sowohl in gesanglicher wie schauspielerischer Beziehung. Ueber die übrigen mitwirkenden Kräfte wollen wir uns noch jedes Urtheils enthalten. — Die von G. Steffens zu dieser Operette geschaffene Musik haben wir hier in Concerten bereits wiederholt gehört, sie hat stets Anerkennung gefunden. Das Orchester (Kapelle des 61. Inf.-Rgts.) unter Leitung des Herrn Kapellmeister Müller hielt sich brav.

— [Der Wohnungswechsel] ist auf den heutigen Tag festgesetzt, man sieht jedoch nur wenig Möbeltransporte in den Straßen, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß in Folge mehrerer Neubauten, deren Wohnungen von heute ab vermiethet sind, aber schon vorher bezogen werden konnten, viele Umzüge bereits in den letzten Tagen des vergangenen Monats haben bewerkstelligt werden können.

— [Strafkammer.] In der heutigen Strafkammersitzung wurden verurtheilt: Die Wittwe Marianna Arentowicz aus Walicz wegen fahrlässiger Tödtung resp. Gewerbepolizeikontravention zu 1 Monat Gefängniß und 15 Mk. Geldstrafe ev. zu 5 Tagen Gefängniß; der Schulknabe Marcel Wisniewski aus Gr. Mocker wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß, der Arbeiter Johann Weiß aus Culm wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges zu 2 Jahren Gefängniß; der Arbeiter Albert Beitinger aus Culm wegen desselben Vergehens zu 9 Monaten Gefängniß; der Schlossermeister Alexander Maciejewski aus Thorn ist von der Anklage der Beihülfe zur Urkundenfälschung zur Untreue resp. zur Unterschlagung freigesprochen; ebenso erfolgte die Freisprechung des Fleischerlehrlings Richard Eichler aus Culmsee, welcher der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt war.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] wurde bezahlt: das Pfund Butter mit 80 Pf. bis 1 Mk. 10 Pf., das Schock Eier mit 2 Mk. 40 Pf., der Centner Kartoffeln mit 1 Mk. 30 Pf. bis 1 Mk. 60 Pf., die Tonne Pflaumen mit 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 20 Pf., das Pfund Birnen mit 10 bis 15 Pf., das Pfund Aepfel mit 10 bis 15 Pf., der Kopf Weißkohl mit 5 Pf., der Kopf Rothkohl mit 6 bis 8 Pf., Fische (es waren nur tote vorhanden) kosteten: das Pfund Zander 60 Pf., das Pfund Hecht 45 Pf. das Pfund Bressen 40 Pf., das Pfund kleine Fische 20 Pf., das Paar junge Hühner wurde mit 1 Mk. 20 Pf., das Paar alte Hühner mit 2 Mk., das Paar Enten mit 1 Mk. 80 Pf. bis 3 Mk. bezahlt. Gänse kosteten das Stück 4 Mk., gute Hasen 2 Mk. 45 Pf. das Stück, Rebhühner das Paar 1 Mk. 40 Pf., Tauben 50 bis 70 Pf. das Paar. Der Centner Heu wurde mit 5 Mk., der Centner Stroh mit 6 Mk. bezahlt.

— [Gefunden] ist gestern ein Pfandschein über eine Uhr. Eigenthümer wolle sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst anhaltend, heutiger Wasserstand 0,13 Mtr. unter Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Oktober.

		30. Sept.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	194,35	195,30
Warschau 8 Tage	193,40	194,30
Pr. 4% Consols	105,50	105,75
Polnische Pfandbriefe 5% . .	61,00	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe .	56,00	56,10
Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.	100,25	100,20
Credit-Actien	371,50	449,50
Oesterr Banknoten	162,35	162,20
Disconto-Comm.-Anth. . . .	210,40	210,00
Weizen: gelb October-Novbr.	149,20	149,70
April-Mai	160,00	160 00
Loco in New-York	fehlt.	$85^1/_4$
Roggen: loco	128,00	128,00
October-Novbr.	128,50	128 70
Novbr.-Decbr.	128,50	128,50
April-Mai	132,00	131 70
Rüböl: October-Novbr.	43,10	43 30
April-Mai	43,90	43 90
Spiritus: loco	38,00	37 80
October-Novbr.	37,70	37,60
April-Mai	39,60	39,70

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$, für andere Effekten pp. 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 1. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	40,25	Brf.	40,00	Geld	40,00	bez.
October	39,25	„	38,75	„	—,—	

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 30. September 1886.

Aufgetrieben waren 120 Schweine, darunter 20 fette, für welch letztere 37—38 bezw. 38—39 Mk. für 50 Klo. Lebendgewicht bezahlt wurden. Die schlechte Witterung wirkte niederdrückend auf den Verkehr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
30.	2 h.p.	757.6	+16.0	W	3	10	
	10 h.p.	756.1	+14.7	W	2	10	
1.	6 ha.	758.4	+14.8	W	2	10	

Wasserstand am 1. Oktbr. Nachm. 3 Uhr: 0,13 Meter unter 0.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 1. Oktober sind eingegangen: F. Spitz von J. Rütgers-Grana an Ordre J. Wagner Danzig, Schulitz 1 Trafte 1 Kanteiche, 6883 mehrfache und einfache Kiefern-Schwellen, 329 Kiefern-Schleper.

Heute entschlief nach langem schweren Leiden im 20. Lebensjahre unsere theure Schwester, Schwägerin u. Tante

Anna Kurowska

zu einem besseren Leben.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend allen Freunden u. Bekannten an.

Mocker, den 1. October 1886.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachm. um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 29. v. M. Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr starb nach kurzem aber schwerem Krankenlager der Färber

August Heilig

im Alter von 61 Jahr. Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung zur Nachricht.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 2. d. M. Vormittags 9 Uhr von dem städt. Krankenhause aus statt.

Die Beerdigung des Eisenbahnzugführers August Lach findet am 2. October cr. 2 Uhr Nachmittag auf dem Kirchhofe zu Rudack von der hiesigen städt. Leichenhalle aus statt.

Meinem Freunde **Schuprit** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!!!

Ein alter Stammgast.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständnisse mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die östliche Seite der Straße „an der Mauer", zwischen der Paulinerbrückstraße und dem städtischen Thurm Altstadt Nr. 401

von Montag den 27. d. Mts. ab

zu Jedermanns Einsicht im städtischen Bau-Bureau (im Rathhause 2 Treppen) ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präclusiv-Frist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 23. September 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. October d. Js., Nachmittags 4 Uhr

sollen 6 starke Pappeln am städtischen Condukt (hinter dem Behrensdorff'schen Zimmerplatz) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen sind.

Thorn, den 30. September 1886.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die am 5. März 1862 in Usdau Kreis Neidenburg geborene unverehelichte **Marie Beran**, evangelisch, ortsangehörig in Mocker Kreis Thorn ist am 31. März cr. in das hiesige städtische Krankenhaus aufgenommen, jedoch am 15. April cr. aus demselben entwichen.

Da gegen die Genannte durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten eine in der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz zu verbüßende Nachhaft von 6 Monaten festgesetzt ist, so wird um gefällige Mittheilung des Aufenthaltsorts der **Beran** und deren Festhaltung ergebenst ersucht.

Thorn, den 29. September 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Auktion!

Dienstag den 5. October 10 Uhr versteigere im Hofe der Frau **Liebchen:**

3 Frachtwagen 4" u. sonstige Fuhrmannssachen, 3 Decimalwagen 5 bis 15 Ctr. Tragkraft, 1 Regulator, mehrere Schlitten, 1 Schuppenpelz, sowie verschiedene Wirthschaftssachen.

Dobrindt.

Königl. Gymnasium.

Zur **Aufnahme neuer Schüler** bin ich

Sonnabend, den 9. Oktober, Vormittags von 8 bis 12 Uhr

in meinem Geschäftszimmer bereit. Vorzulegen ist der Tauf- resp. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Anstalt.

Thorn, den 1. Oktober 1886.

Dr. Hayduck.

Sämmtliche mich treffende Waarenforderungen bitte bis zum **1. October d. J.** an mich zu berichtigen.

A. Böhm.

Gebrauchte holländische Dachpfannen verkauft **G. Soppart**, Gerechtestr. 95.

Auf der Esplanade!

Traber's

weltberühmtes anatomisches MUSEUM aus BERLIN.

Zum ersten Male in Thorn mit vollständiger Sammlung (keine Filiale).

Ueber 1000 anatomische Präparate, 50 lebensgroße Figuren werden alles bisher in diesem Genre Gezeigte weit übertreffen.

Mache ein pt. Publikum ganz besonders auf die zusammengewachsenen Knaben **Johann** und **Jacob Tocci**, welche letzten Winter in **Berlin** sensationelles Aufsehen erregten aufmerksam.

Geöffnet täglich von früh 10 bis Abds. 10 Uhr nur für Erwachsene.

Entree 30 Pfg., Militair 15 Pf.

PATENT-Universalkurbel-Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen.

Specialität der Maschinenfabrik

Magnus Epple in München, Landsbergerstr. 25.

---

175. Königl. Preuß. Lotterie (Zieh. 6. Octbr. 86) $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ **Antheilen.**

Rothe Kreuz-Loose à 5 Mark, (Ziehung 22. Novbr. 86) Liste u. Porto 25 Pfg

$\frac{1}{2}$ **Kreuz,** $\frac{1}{8}$ **Preuß.** zus. mit Liste u. Porto $9\frac{1}{2}$ Mk.
$\frac{1}{1}$ **Kreuz,** $\frac{1}{4}$ **Preuß.** zus. mit Liste u. Porto $17\frac{1}{2}$ Mk.
empfiehlt und versendet prompt

A. Fuhse, Bankgesch., **Berlin W.**, Friedrichstr. 79 im Faber-Hause.

Zur Vermeidung von Irrthümern theile ganz ergebenst mit, daß ich mein hiesiges **Holzgeschäft** vor wie nach fortführe.

J. Abraham.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40ste	Versicherungsjahr
	30	60	90	120	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eine Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

N. Schirmer, Agent der Thuringia.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 1. October befindet sich meine

Tilsiter Schuh-Niederlage

Passage 310

im Hause des Herrn **O. Scharf.** Empfehle daselbst meine

Tilsiter Schuhwaaren

zu bekannt billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

W. Husing aus Tilsit.



Schönste und billigste **Fahnen**

Schärpen, Schleifen, Armbinden Medaillen, Ordenskissen, Kreuze etc.,

---

Daber'sche

Kartoffeln

sind zu haben bei

E. Drewitz.

---

1 Theilnehmer

zu einem **sehr einträglichen Geschäft** mit nur kleinem **Vermögen** wird gesucht, unter **L. 10** postlagernd Thorn.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab

Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein

Laechel, Araber-Str.

---

60 Mann

Erdarbeiter und 10 Familien Steinschläger finden für den **ganzen Winter** auf der **Chaussee-Neubaustrecke Wichulec** — Bahnhof Naymowo Beschäftigung bei dem

Unternehmer M. Zebrowski, Strasburg.

Dammbau!

Ein tüchtiger Schachtmeister mit guten Zeugnissen und ca **35 Arbeitern** findet sofort gute Beschäftigung bei

Toporski & Felsch Thorn.

Krieger-  Verein.

Sonnabend, den 2. October,
Abends 8 Uhr

Appell

im Schumann'schen Lokal.

Tagesordnung:

Die Feier des Geburtstages Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen betr.

Krüger.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Sinai.

Behufs Gründung eines **Zither-Clubs** werden **sämmtliche Zitherspieler** zu einer Besprechung nach dem **Schützenhause** zum **2.** October Abends **9** Uhr eingeladen. Das Mitbringen der Instrumente ist erwünscht.

Wolle

in besten Qualitäten v. 2,40 pr. Pfd.

Alle Neuheiten in Stickereien, gez. Decken, Läufern etc., Holz-, Korb- u. a. Art.

empfiehlt in großer Auswahl zu **billigen Preis. M. Koelichen** vis-à-vis G. Weese.

Strickwolle

empfiehlt in verschiedenen Qualitäten sehr billig von 2 M. 50 Pf. per Zollpfd. an

S. Hirschfeld.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Str.

Die Wasch- u. Plättanstalt

von **G. Rauchfuß** habe ich vom 1. October ab übernommen und wird es mein Bestreben sein pünktlich und sauber die Wäsche zu liefern.

Achtungsvoll

Flader, Junkerstr. 247.

Ein Schaufenster

mit Jalousie

billig zu verkaufen bei

R. Steinicke, Annenstr.

Zwei 4" Wagen

stehen zum Verkauf. Chausseehaus Schönwalde

Frischen selbst eingemachten

Sauerkohl

empfiehlt **A. Zippau,** Heiligegeist-Straße.

Knauer's

Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flache kostet 80 Pf. bei **H. Netz** in Thorn.

Um zu räumen

empfehle **eine Partie 2—$2\frac{1}{2}$, 3—4—5** und **6"ge**

Bohlen

zu **sehr billigen** Preisen.

Gleichzeitig bringe meinen geehrten Kunden mein gut assortirtes Lager von

Bauholz, Brettern und Schirrholz

in Erinnerung.

Louis Angermann.



Heute Sonnabend
v. 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benj. Rudolph, Schuhmstr. 427.

15—20000 Mk.

gegen pupillarische Hypothek a 5% sofort zu vergeben. Vermittler verbeten. Offerten unter **A. S. 1866** a. d. Exped. d. Bl.

Da ich mit heutigem Tage die **Bäckerei** des Herrn **Schütze** in **Klein Mocker** übernommen habe und **Sonntag, den 3. October cr.** eröffnen werde, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum von **Mocker** und **Umgegend** mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, da ich stets bestrebt sein werde, **nur gute und reelle Backwaaren** zu liefern.

Hochachtungsvoll

Johann Lucht,

Klein Mocker.

---

1 ordentliches Laufmädchen

kann sich melden. **Schoen & Elzanowska.**

Von heute ab, alle Tage

frischer Rinder- und Schweineklops

à Pfd. 55 Pf. bei

Robert Wennek, Elisabethstr. 8.

Harlemer Blumenzwiebeln, Hyacinthen, Tulpen und Crocus billig abzugeben in der **Kunst- & Handelsgärtnerei J. Marciniec** früher **Raatz** Bromberger Vorstadt 51 2. Linie.

---

1 möbl. Zimmer z. v. Schlammstr. 310 III.

1 kl. Wohn. z. verm. Neust. Markt 147/48 I.

Pensionäre find. Aufnahme Annenstr. 181 I.

1 Pferdestall zu verm. Araberstraße 124.

Ein möbl. Zim. z. verm. Schuhmacherstr. 426.

Ein möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 14 2 Tr.

1 kl. Z. m. Bett bill. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

1 f. möbl. Z. ist billig z. v. Seglerstr. 108.

1 mö. Z. u. Kab. z. verm. part. Ger.-Str. 106.

Kellerwoh., 2 Stub. Kam. z. v. Annenst. 181

Ein möbl. Zim. u. Cabinet mit auch ohne Bschgel. z. v. Heiligegeiststr. 201/3 part.

Eine **Parterre-Wohnung,** 3 Stuben u. Zubehör zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Breite-Str. 443 ist eine **neu renovirte Wohnung** zu verm. **Th. Ruckardt.**

Ein großes möbl. Zim. für 1 oder 2 Herren bald z. vermieth. Brückenstr. 38 2 Tr.

1 möbl. Zim. von sofort zu vermiethen. Kl. Gerberstr. 73 1 Tr.

1 Wohnung, Stube, Kabinet und Küche zu verm. Bromb. Vorst. 51 2. Linie.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. Brombg. Vorstadt No. 14 **Neubauer.**

1 kleine Beamten-Wohnung zu vermiethen. Copernikusstr. 172/73.

Ein gut möbl. Zimmer mit Flügel in d. **Elisabethstr.** zu verm. Näh. in der **Expedition d. Ztg.**

Eine schöne Wohnung Butterstr. 1 Tr. nach vorn für **60 Thlr.** Auskunft bei **Schlossermeister Wittmann.**

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Ein schönes großes Zimmer getheilt zu vermiethen, auch Burschengelaß Brücken-Straße Nr. 19.

Gut möbl. Zim. auf Wunsch mit Beköstigung sind von **sofort** zu vermiethen. **Gerechtestr. Nr. 122/23.**

Ein fein möbliertes Zimmer, Pianino, Burschengelaß, von Herrn Lieutenant Jablonski bewohnt hat von sofort zu vermiethen. **Louis Kalischer.**

Brückenstraße 11 ist von sofort **ein Comptoir** nebst großer angrenzender **Stube** sowie ein gewölbter großer **Lagerkeller** zu vermiethen **S. Danziger.**

Eine große, auch eine kleine Familien-Wohnung ist von sofort billig zu vermiethen.

O. Schilke, Brückenstraße 18.

Im Hause Schülerstr. 410 sind von **sofort** mehrere **kleine Wohnungen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verm. Näh. in meiner Wohnung 3. Etage. **Cichocki.**

Die von Herrn **Gabali** bewohnte 3 Etage Johannisstr. Nr. 101 ist von **sofort** zu verm. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Herrschaftl. Wohnung 1. Etage, 5 Zimmer, Kabinet, Entré und Zubehör auch Stall zu 2 Pferden u. Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Ollmann.

Die herrschaftl. Wohnung

Segler-Straße 137 ist von **sofort** zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Keil, Butterstr. 91.

Stadttheater in Thorn.

(Direction **E. Hannemann.**)

Sonnabend, d. 2. October:

geschlossen!

Sonntag, d. 3. October:

Der Stabstrompeter,

Operettenposse in 4 Akten von W. Mannstädt.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

15. Sonntag n. Trinitatis.
Erntedankfest.

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- u. Nachm. Kollekte für die dringendsten Nothstände der evang. Landeskirche.

In der neustädt. evang. Kirche.

15. Sonntag n. Trinitatis.
Erntefest.

Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Confirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Beichte u. Abendmahl Herr Pfarrer Klebs.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachm. Kollekte zum Besten der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Carlshof.

Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Collekte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche.

15. Sonntag n. Trinitatis,
Erntefest.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.